

NewsLetter

Juni 2023



In dieser Ausgabe

Die Eberesche	2-3
Anemonen	4
Akelei	5
Engerlinge	6-7
Torffreie Erde selber mischen	8
Trockenstandorte schaffen	9
Schlüsselblumen	10
Strauchpäonien	11
Gartenreise nach Freising und München	12-14
Termine	14



Die Eberesche

Sorbus aucuparia

Die Bezeichnung „Vogelbeere“ ist alt und weit verbreitet. Die Beeren werden tatsächlich von zahlreichen Vögeln gefressen und der Samen wird auch von ihnen verbreitet. Manchmal wird dieser Baum nach der Vogelart, die seine Beeren besonders gern frisst, auch „Drosselbeere“ genannt.



Bei den Germanen war die Eberesche dem Gewittergott Thor geweiht.

In der Göttersage Edda wird berichtet, dass sie Thor das Leben rettete. Als dieser bei der Jagd in einen Fluss stürzte und ihm das Wasser bis zum Halse stand, bekam er einen Zweig der Eberesche zu fassen und konnte sich so aus dem tosenden Strom retten. Daher heißt der Baum in Norwegen auch Thorsbjörg (Thors Begegnung) Wohl aus dieser Zeit hat sich in einigen Gegenden der Glaube erhalten, dass die Eberesche den Blitz abhält. Dazu werden die reifen Früchte in Kränzen oder Büscheln vor die Fenster oder an die Dächer gehängt (Schütt, 1994).

In den alten europäischen Völkern war die Eberesche ein Baum, der eng mit deren mystischer Glaubenswelt in Verbindung stand und als heilig galt. Die heiligen Heine, Orakelplätze und Gerichtsplätze wurden von ihr umsäumt.

Der Eberesche sprachen die keltischen Druiden, die „Baumwissenden“, die Kraft zu, vor Unheil und bösem Zauber zu schützen. Weshalb sie auch ihre Zauberstäbe aus diesem heiligen Holz herstellten.

Die Schönheit und Grazie der Eberesche hat die keltischen Priester inspiriert, sie zum Baum des Lebens zu machen. Sie zählt im Frühjahr zu den ersten sich belaubenden Baumarten und wurde deshalb zum Symbol des Wiedererwachens nach der toten Winterzeit gemacht.

Die Vogelbeere ist ein bis 15 m hoher, heimischer Baum oder Strauch mit glatter Rinde.

Die **Blätter** sind unpaarig gefiedert, mit 5-9 Paaren von Teilblättern.

Diese sind eilanzettlich, 4-6 cm lang und scharf gezähnt.

Im Herbst strahlen diese in warmen Orange-Rottönen.



Ihre **Blüten** leuchten weiß oder grünlich, in bis 300blütigen, doldigen Blütenständen.



Die **Frucht** ist eine leuchtend rote, kugelige, mehlig Scheinbeere (apfel-früchtiges Rosengewächs), Durchmesser (6) 8-10 mm, die am Triebende angeordnet sind.





Die Eberesche ist eine Wirtspflanze des Feuerbrandes (*Erwinia amylovora*).

Die Vogelbeeren werden nachweislich von insgesamt 63 Vogelarten¹ als Nahrung genutzt. Damit ist sie der Spitzenreiter unter den von Vögeln genutzten Gehölzarten. Neben unseren einheimischen Drosselarten wie Amsel, Sing-, Mistel-, und Wacholderdrossel sind es vor allem die im Winter zu uns kommenden Rotdrosseln und Seidenschwänze, die sehr gerne Vogelbeeren fressen.

1) Farbsignale spielen für Vögel eine große Rolle [Burkhardt 1989]. Gerade rote und glänzend schwarze Beeren sind für Vogelarten besonders attraktiv. Es entsteht hier eine ökologische Beziehung zum gegenseitigen Nutzen der Partner. Die Vögel bekommen Nahrung (Fruchtfleisch), und verbreiten im Gegenzug die genutzte Art über ihre Ausscheidungen weiter. An der Vogelbeere (*Sorbus aucuparia*) konnte Turcek [1961] 63 Vogelarten nachweisen. Damit weist die Vogelbeere von allen untersuchten Gehölzen Mitteleuropas die höchste Artenzahl an Vogelarten auf. Sehr beliebt bei Vogelarten sind auch der Schwarze Holunder mit 62 nachgewiesenen Vogelarten und der Traubenholunder mit 47 Vogelarten.

Die Vogelbeere kommt in Europa, der Türkei, dem Kaukasus und in Westsibirien vor. Die Vogelbeere wanderte wahrscheinlich nach der Eiszeit im zweiten Abschnitt der Kieferzeit wieder ein. Sie ist, von Südspeanien und Südgriechenland abgesehen, in fast ganz Europa verbreitet. Sie wächst auf Island, am Nordkap und auch auf Sizilien und gedeiht somit in den unterschiedlichsten Klimagebieten.



Von allen Laubbäumen geht sie am weitesten nach Norden und bildet dort teilweise, mit anderen Arten, die Baumgrenze.

In unseren Gebieten steigt die Vogelbeere in den Alpen bis 2000 m, in Tirol sogar bis 2400 m.

Während ihre frühere **volkswirtschaftliche Bedeutung** (z.B. ist die Rinde der Vogelbeere gerbstoffreicher als Eichenrinde), ihre Verwendung in der **Volksheilkunde** (Nierenerkrankungen; Gicht; Erkältungsmittel; Abführmittel) und die Verwertung der roten Beeren (Kompott; Saft; Schnaps) weitestgehend bekannt sind, weiß man über den technologischen Gebrauchswert des Holzes der Vogelbeere nur wenig.

Die **Pflanzung** von Vogelbeerbäumen in **Hausgärten** hat eine sehr lange Tradition, einerseits erwiesen sich die korallrot, leuchtenden Früchten als geeignetes Lockmittel für Vögel, die früher im Winter als Zusatznahrung von der Bevölkerung sehr geschätzt wurden, andererseits wurden die Beeren für die Herstellung von Destillaten, Kompotten, Konfitüren und Musen herangezogen.

Interessante Sorten sind:

- 'Fastigiata':
5-7m Endhöhe, säulenförmig bis eiförmig
- 'Pendula':
hochstämmig veredelt, Zweige hängend



Anemonen

Warum ist der Buschwindröschen-Teppich (*Anemone nemorosa*) bei Mazon über Neumarkt, in dem verborgenen Waldstück besonders dicht?

Da schaut es so unaufgeräumt aus, der Boden ist bedeckt mit herabgefallenen Ästen und umgestürzten Stämmen der ersten Besiedelung des brachgelegenen Ackers – der Wald erobert Brachflächen in zwei Schritten: Zuerst mit schnell wachsenden Bäumen, vor allem Pappeln, Hainbuchen und Haseln, und niederem Gebüsch, die in zwanzig, dreißig, vierzig Jahren allmählich umfallen und verrotten, um dem „bleibenden“ Wald Nahrung und Schutz zu bieten, den Eichen, den Buchen, den Ahornen, den Lärchen, den Tannen.

Im „ersten Wald“ siedeln sich nun auch die Buschwindröschen an, im lichten Schatten; aber wieso so wunderbar dicht? Wie frischer Schnee, wie Schlagobers auf grünem Untergrund? Dass man niederknien möchte, auch wenn der Boden zu feucht ist für solche Blumenandacht.

Wieso blühen sie nun gerade hier so dicht und üppig? Die Gärtnerin kommt ins Grübeln, gelangt zu einem Schluss. Der „unaufgeräumte“ Wald mit seinem zerfallenden Blätterteppich, den morschen Stämmen und herabgefallenen Ästen bietet vor allem viel Humus, dann Ruhe für die zarten Rhizomen: Kein Wanderschuh trampelt darüber, kein Reh legt sich ins frische Grün.

Das darf man sich auch für den Garten merken. Buschwindröschen wollen ungestört bleiben, im Frühling in frischer, lichter Feuchte stehen, zwischendurch auch die Sonne sehen. Im Sommer, wenn die Pflanze ruht, mag es dann schattig und trocken werden.



Die Gärtnerin ist neugierig und sucht im Internet nach gärtnerischen Züchtungen, auch weil sie die Begeisterung des Meisters Karl Foerster in Erinnerung hat, der behauptete, Buschwindröschen vertragen auch Sonne. Und sie wird fündig: es gibt großblumige Züchtungen wie 'Frühlingsfee' und 'Alba plena', sogar lavendelfarbene und dunkelblaue wie 'Robinsoniana' oder 'Royal blue'. Die sind in Gartenländern wie Holland oder England schon seit vierhundert Jahre in Kultur.



Eine andere Anemone, *Anemone blanda*, die blüht auch in vielen Farben, rosa, blau, lila. Ihre schmalblättrigen Blütensterne ähneln Margeriten, sie bleiben aber knapp über dem Boden, dicht über ihrem geschlitzten,

gerüschten Laub. Sie zeigen unübersehbar auch einem Laien, dass es sich hier um Hahnenfußgewächse handelt.

Da hat mir einmal im August Silvia aus Griechenland ein Sackerl voll brauner Knollen gebracht. Weil sich nirgends sonst ein Platz anbot, wurden sie unter den Sträuchern verteilt, und weil es dort so trocken war und der Boden knochenhart, wurden sie mehr hingelegt als eingegraben, nur mit Komposterde bedeckt: Mehr aus Mitgefühl denn aus Erwartung, dass da etwas werde. Aber im April standen Blüte an Blüte, vom Haus aus gesehen, kleine weiße Seen. Aber nicht nur dort, wo sie hingelegt worden waren, sondern auch am Zaun, zwischen den Brettern der kleinen Treppe, unter dem Philadelphus. Wie das? Im Herbst hatten wohl die Eichhörnchen die Nüsse dort vergraben; offenbar hatten sie auch einige Handvoll der neuen Knollen mitgenommen und ebenfalls verbuddelt.

Aus dem Eifer des kleinen Tieres hat die Gärtnerin eine Lehre erhalten, die sie eigentlich in keinem Gartenratgeber gefunden hatte: Das Blühen am vorgesehenen Ort ist schön. Überzeugend und eindrucksvoll wirkt es aber



an Zufallsplätzen.



Akelei

Akelei (*Aquilegia vulgaris*) wirkt elegant und mutwillig. Sie wurde früh zur Gartenpflanze erhoben, erst von den Benediktinermönchen, dann von den reichen Bürgerfrauen, schlussendlich von den Bäuerinnen. Heute bietet der Samenhandel Züchtungen, die sich an Farben, Formen und Höhen förmlich überschlagen.

Gertrud Jekyll, die erfolgreich-bekannteste englische Gärtnerin, liebte weiße Akeleien, die vor dunklen Hecken hell leuchten konnten. Heute entsprechen diese Schneewittchen mit ihren kurzen Spornen nicht mehr so recht dem Schönheitsideal der Züchter. Sie schlafen jetzt hinter den sieben Bergen.

Meine Lieblings-Akelei blüht blau. Ich ziehe sie den rosafarbenen, den gerüschten, gefüllten, mehrfarbigen Sorten vor, die mich an alte, dick geschminkte Damen erinnern, die sich für einen altmodischen Ball herausgeputzt haben.

Blaue, einfachblühende Akeleien sind selten. Gerade in meinem Garten. Verwaschenes Rosa in verschiedenen Tonarten herrscht vor. Natürlich reiße ich sie aus, bevor sie Samen ansetzen, lasse nur die blauen stehen, die ich lieblich finde. Nix da: alle Jahre wieder immer dasselbe. Verwaschenes Rosa überwiegt.

In den Blüten der gemeinen Akelei lassen sich mit etwas Phantasie die die Silhouetten von fünf sitzenden Tauben erkennen. Die Sporne haben einander zugewandte Hälse, drum hießen sie früher auch „Taubenln“ oder „Fünf Vögel zusammen“. In England „Columbine Flowers“ oder „Grannys Bonnet“, Großmutterns Häubchen

Die hochbeinigen Gewinnerinnen der neuen Schönheitskonkurrentinnen kommen jedoch aus Amerika: Colorado, Kalifornien, Texas oder Mexiko. Sie flattern auf meterhohen Stängeln, haben offene Blüten, schmale Kronblätter, sehr lange Sporen, sind meist zweifarbig wie die Fünziger-Jahre-Straßenkreuzer auf amerikanischen Straßen, immer auf Rarität und Auffälligkeit erpicht.

Obwohl: es gibt auch schöne, wunderschöne Züchtungen. Besonders unter denen, die der Garten-Meister Karl Förster in den dreißiger Jahren anpries.

Sie sind leicht zu kultivieren. Sie säen sich reichlich allein aus und trotzen der Trockenheit mit erstaunlicher Widerstandskraft. Sie können auch lästig werden: denn sie wachsen am liebsten dort, wo die Gärtnerin sie nicht haben will. Und sie sind schwer auszureißen: sie haben eine zähe, tiefgründende Pfahlwurzel.



Engerlinge und ihre Unterscheidungsmerkmale

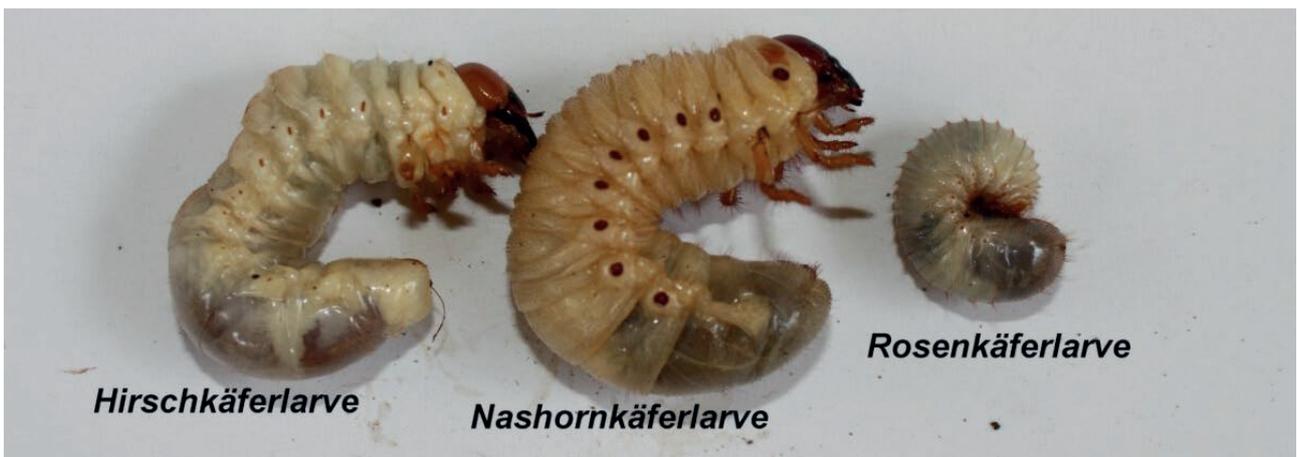
Wer im Frühling seinen Komposthaufen umgesetzt und gesiebt hat, konnte vielleicht einige Engerlinge aus nächster Nähe betrachten. Es ist schwierig, genaue die Art von Blatthornkäfer zu bestimmen. Wichtig ist die Größe der Larven (Länge), der Fundort (Kompost, Boden, Totholz) und die Behaarung des Hinterteils.

Während einige Arten selten vorkommen, oder sogar unter Schutz stehen (Hirschkäfer), machen sich andere über lebende Wurzeln her.

Hirschkäfer und Nashornkäfer sind seltene Besucher und sollten in Ruhe gelassen werden, sie richten keinen Schaden im Garten an. Sie kommen in alten Gartenanlagen, gesunden Baumbeständen und Grünflächen mit Totholz vor, sind also Zeigerarten für gesunde Gartenflächen.



Zwei kämpfende Hirschkäfermännchen
(die Größe ist bei dieser Art sehr variabel)



Hirschkäferlarve

Nashornkäferlarve

Rosenkäferlarve

Name	Bild Larve	Merkmale	Bild adultes Tier	Informationen. Was tun?
Hirschkäfer <i>Lucanus cervus</i>		Bis 10cm lange, C-förmige Larve, schmal, mit großem orangem Kopf.		Hirschkäfer sind stark gefährdet und europaweit geschützt. Die Larven der Hirschkäfer können sich nur in stark von Pilzen zersetztem Holz entwickeln und befallen kein frisches Holz. Sie richten in Wald und Garten keine wirtschaftlichen Schäden an.
Nashornkäfer <i>Oryctes nasicornis</i>		Schmale Larve, bis zu 10 cm lang. Drei lange Beinpaare mit einer Krallen am Ende und ein verdicktes Hinterteil. Sie strecken sich und kriechen auf dem Rücken weg.		Seine Nahrung ist totes Pflanzenmaterial, die Entwicklungsdauer geht von 3 bis 5 Jahren.

Name	Bild Larve	Merkmale	Bild adultes Tier	Informationen. Was tun?
Rosenkäfer <i>Cetoniinae</i>		<p>Larve: 4-5cm lang, das Vorderteil ist schlanker als das Hinterteil. Drei kurze Brustbeinpaare, meist C-förmig gekrümmt, kleiner Kopf, orangebraun. Sie drehen sich bei Gefahr auf den Rücken.</p>	 	<p>Während die Käfer Pollen und andere weiche Teile von Blüten fressen, sowie Pflanzensäfte aufnehmen, leben die Larven in morschem Holz, in Kompost und gelegentlich in Ameisenhaufen, wo sie sich ausschließlich von Holzmulm und verrottenden Pflanzenteilen ernähren. Nur in Töpfen oder Kiste fressen sie bei Nahrungsmangel auch lebende Wurzeln.</p>

Die nächsten Arten können auch lebende Wurzeln oder andere Pflanzenteile fressen. Hier helfen Nützlinge wie Spitzmaus, Igel und Vögel, die man im Garten fördern kann, um ein Gleichgewicht herzustellen.

Gartenlaubkäfer <i>Phyllopertha horticola</i>		<p>Die Larve erreicht eine Länge von 1,8cm, sie kann sich zwar auch strecken, versucht aber in Bauchlage voranzukommen.</p>		<p>Vermehrt in höheren Lagen (Mittelgebirge). Die Käfer fressen an Laub, Knospen sowie Blüten von Stauden und Gehölzen. Die Larven fressen Wurzeln.</p>
Maikäfer <i>Melolontha sp.</i>		<p>Die Larve erreicht eine Länge von 6cm. Der Hinterleib ist nur leicht verdickt und sehr dunkel. Hinter dem braunen Kopf setzen 3 lange Beinpaare mit typischen Knicken an. Maikäferlarven bewegen sich gekrümmt und auf dem Bauch liegend fort.</p>		<p>Höhenlagen bis 1000m ca. Ihre Nahrung sind lebende Wurzeln, Knollen, Blumenzwiebeln. Wurzelfraß auf Rasenflächen und in Kübel- und Topfpflanzen. Weil sie sich nur von lebendem Pflanzenmaterial ernähren, sind sie auf Komposthaufen fast nie zu finden.</p>
Junikäfer <i>Melolontha sp.</i>		<p>Die Larve erreicht eine Länge von bis zu 3cm. Junikäfer können sich zwar auch strecken, versuchen aber in Bauchlage voranzukommen.</p>		<p>Höhenlagen bis 1000m ca., eher im Grünland. Die Larven fressen Graswurzeln, auch an Stauden und Gehölzen kann Wurzelfraß auftreten.</p>
Japankäfer <i>Popillia japonica</i>		<p>Der Japankäfer ist eine invasive Art in Europa und ist meldepflichtig. Bisher ist er in Südtirol noch nicht nachgewiesen. Die cremefarbenen Larven zeigen eine typische C-förmige Gestalt. Durch die V-förmig angeordnete Borsten auf dem Hinterteil unterscheiden sie sich von anderen Engerlingen.</p>		<p>Zu den am häufigsten befallenen Gewächsen zählen Gehölze, Fruchthölzer und Ackerkulturen (Weinreben, Himbeer- und Brombeerpflanzen, aber auch Apfelbäume und Buchen). Während die Engerlinge sich ausschließlich vom Wurzelwerk ernähren, befallen die Käfer (1cm lang) vor allem die Oberseiten der Blätter.</p>
Walker oder auch Türkischer Maikäfer <i>Polyphylla fullo</i>		<p>Sie benötigen für ihre Entwicklung drei bis vier Jahre und können eine Länge von bis zu 8cm erreichen.</p>		<p>Auf warmen, sandigen Böden von Meran bis Salurn. Die Larve frisst lebende Wurzeln von sehr vielen Pflanzen, Schädling im Obstbau. Adulte Käfer fressen Blätter von Nadel- und Laubbäumen.</p>

Selbst torffreie Erde für Balkon oder Terrasse mischen

Pflanzen im Topf haben nicht die Möglichkeit, mit ihren Wurzeln in die Tiefe eines gewachsenen Bodens zu wachsen. Deshalb müssen die Substrate und Erden für Balkonkisten, Töpfe oder Schalen so zusammengesetzt sein, dass sie langfristig Luft und Wasser bereitstellen bzw. Nährstoffe speichern können.

Aus Gründen der Nachhaltigkeit sollte man auch hier auf Torf verzichten. Natur im Garten Niederösterreich hat deshalb 2022 Praxisversuche durchgeführt. Getestet wurden Sommerblumen (Pelargonien, Ziersalbei und Zweizahn) und Tomaten. Hier die Ergebnisse zusammengefasst:

Für Starkzehrer und anspruchsvolle Arten (Pelargonien, Tomaten):

- 2 Teile mineralische Komponenten (Ziegelsplitt, Lava)
- 1 Teil Landerde oder Erde von Maulwurfshügeln
- 2 Teile reifer Kompost

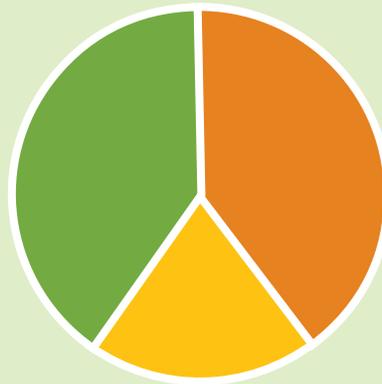
Für die Aussaat, für Kräuter und Schwachzehrer

- 1 Teil Quarzsand
- 1 Teil Gartenerde bzw. Erde von Maulwurfshügeln
- 1 Teil reifer Kompost

Für trockenliebende Kübelpflanzen, Stauden und Gehölze

- 2 Teile mineralische Komponenten (Ziegelsplitt, Lava, etwas Sand)
- 1 Teil reifer Kompost

Starkzehrer



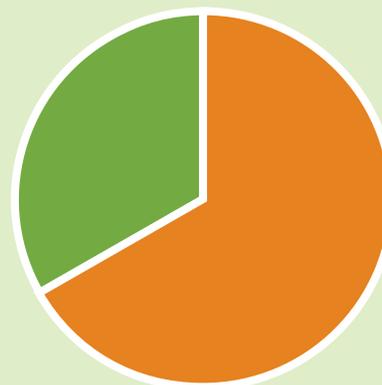
■ Mineralisch ■ Erde ■ Kompost

Aussaat, Schwachzehrer



■ Mineralisch ■ Erde ■ Kompost

Trocken



■ Mineralisch ■ Kompost



Trockenstandorte im Garten schaffen

Trockene und warme Bereich in Garten und Landschaft bieten Lebensraum für besondere Pflanzen- und Tierarten.

Trockene und sehr trockene Bodenbereiche, sandig-kiesige Flächen und Steinmauern sind besondere Habitate. Vor allem trockenresistente Arten finden sich hier, meist Arten, die der starken Konkurrenz günstigerer Lebensräume ausweichen.

Im Garten können an südexponierten Standorten Steinhaufen und Trockenmauern eine Erhöhung der Strukturvielfalt darstellen. Kombiniert mit Sand-Kies-Flächen siedeln sich hier vielleicht Mauer- oder sogar Zauneidechsen, Smaragdeidechsen oder Blindschleichen an.

In Südtirol heimische Pflanzenbeispiele für sehr trockene Standorte in der Sonne

(Achtung: Bäume und Sträucher sollten den Trockenstandort nicht beschatten, sondern nördlich davon stehen)

Bäume:

Celtis australis Zürgelbaum, *Quercus pubescens* Flaumeiche, *Fraxinus ornus* Blumenesche

Sträucher:

Colutea arborescens Blasenstrauch, *Rosa glauca* Hechtrose, *Viburnum lantana* Wolliger Schneeball

Stauden:

Globularia cordifolia, Herzblättrige Kugelblume; *Gypsophila repens* Kriech-Gipskraut, *Helianthemum* sp. Sonnenröschen, *Sedum album* Weißer Mauerpfeffer, *Sedum sexangulare* Milder Mauerpfeffer, *Sempervivum arachnoideum* Spinnweb-Hauswurz, *Potentilla argentea* Silber-Fingerkraut ...



Zürgelbaum in Neumarkt



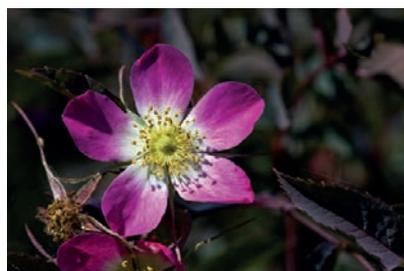
Blumenesche



Wolliger Schneeball



Blasenstrauch



Hechtrose



kriechendes Gipskraut



Spinnweb-Hauswurz



Aus dem Ameisenlöwen, der auf sehr trockenen und sandigen Plätzen lebt, entwickelt sich die grazile Ameisenjungfer.



Schlüsselblumen

Himmelschlüssel öffnen dem Mai die Türe. An ihren langen Stängeln und den runzligen Blättern erkennen wir sie als Primeln. Der Botaniker nennt sie *Primula veris*. Sie steht selten im Garten, eher am Rain, am Waldrand, auf ungedüngten Wiesen.



Sie sieht wirklich wie ein altmodischer Schlüssel aus, mit langem Schaft und dem nach der Seite gewendeten Bart. Obwohl: Bart. Na ja. Ein lockeres Bündel zarter Blüten, die so lieblich und kaum wahrnehmbar duften.

Über Düfte schreiben die Experten fast nie. Sie haben Augen, haben Hände zum Pflanzen, Pflegen und Pflücken, sie haben kritische Augen, aber Nasen haben sie nicht. Auch eine andere Sinneserfassung hat der Fachmann ganz ausgelassen: wie schmecken Primeln? In England werden die Blüten kandiert und auf Kuchen gelegt. In Deutschland und im Mutterland machen die Kräuterfrauen Tee daraus, gegen nervösen Kopfschmerz oder Altersbronchitis.

Die bunten Kissenprimeln, *Primula vulgaris*, frieren schon anfangs Februar auf den Bänken der Erwerbsgärtnereien und der Supermärkte vor sich hin. Pflanzte man sie im Garten aus, verwildern sie und kehren zu ihrer Ursprungsform zurück, die ich hübscher finde als die gezüchtete. Sie säen sich auch aus und schmücken –lässt man sie in Ruhe- auch die Wiese am Haus.



Im Katalog einer englischen Firma wirken die Seiten (ja, Seiten!) mit den Aurikeln - Primeln wie eine Wiedergabe einer Kollektion aus Ballkleidern des Biedermeiers.



Vor zwei Jahren versuchte ich es noch einmal: Helga brachte mir zwei Töpfchen mit Aurikeln (*Primula x pubescens*) – ach, wie lieblich, zweifarbig und zart –, die der Fredi ausgesät und großgezogen hatte. Und wie alle meine Aurikeln aus der Vergangenheit überdauerten sie - wieder einmal - den Winter nicht.

Trotz sorgsamster Pflege: im neutralen Boden, im Halbschatten, leicht feucht gehalten, mit Kompost gedüngt.

Meine Kinder habe ich nicht so umsorgt, sie sind trotzdem gut gewachsen. Die Aurikeln hingegen haben es mir nicht gedankt.

Die wilden Urgroßeltern der meisten Gartenprimeln sind Bergblumen. Nicht jede geschenkte oder gekaufte Topfprimel ist im feuchten Halbschatten unter Gehölzen oder Mauern richtig untergebracht. Manche sitzen viel lieber sonnig und trocken im Steingarten.

Strauchpäonien

Strauchpäonien waren Pflanzen des Chinesischen Kaisers. Ihr blumiger Stellvertreter, sozusagen.

Sie sind alle in verschiedenen Rosa- und Rotschattierungen, mit der aparten *rockii*-Kennzeichnung im Inneren der Blüte, ein dunkler, pfeilförmiger Fleck an der Basis der Blütenblätter.

**Gottlob und Irtraud Rieck aus Bad Rappenau*



Sie wuchsen ursprünglich im westlichen Hochland Chinas, waren Kälte- und Trockenheit-tolerant und sind es immer noch. Sie brauchen auch heute keine Dünge- noch Pflanzenschutzmittel. Die schönsten Züchtungen stammen aus Japan und sind sehr teuer, aber es gibt auch in Deutschland Züchter*, die sehr schöne Exemplare zum Verkauf anbieten:

Hier kurz eine Auflistung besonderer Schönheiten, die feste Blütenblätter haben, damit die Blüten Regengüsse gut überstehen, dann Länge und Festigkeit der Stängel, damit diese die Blüte über dem Laub tragen, und gesundes und fleckenloses Laub.

Päonia sufruticosa 'Amabile'; 'Allegra'; 'Mattinata'; 'Ilse'; 'Bad Rappenau'; 'Grazioso'; 'Passacaglia'; 'Flamenco'; 'Nachtmusik'; 'Professor Hong Tao' (meine Lieblingsorte); 'Cancan'; 'Quintett'; 'Sichuan Princess'; 'Madame Coutant'.



Gartenreise nach Freising und München vom 14. bis 15. April in Bildern



Schon während der Fahrt nach Freising wartete die erste Überraschung auf uns: Schneefahrbahnen auf dem Brenner und dem Zirler Berg. Willkommen war dann der echt bayrische Halbmittag mit Weißwurst und süßem Senf im Murnauer Kaffeehaus.



Helga führte uns durch die Freisinger Terrassengärten mit bodendeckendem Bärlauch.



Weiter ging es zu den **Sichtungsgärten der Fachhochschule Weihenstephan**, denen man die vorherrschende Frühlingskälte (und nicht nur uns) ansah. Weite Narzissenflächen, Versuchsanordnungen mit neuen Züchtungen der Frühlingsblüher, blaue Muscari-Teppiche, asiatische Vergißmeinnicht....



Eine **Führung durch Freising** machte uns mit vielen Persönlichkeiten der Stadtgeschichte vertraut und mit den Häusern, in denen sie zu ihrer Zeit lebten; der Angerbach darf seit der Neugestaltung der Hauptstraße teils wieder offen durch das Zentrum fließen.



Der **Botanische Garten Nymphenburg** gehört zum Botanischen Institut München, zur Außenanlage von 1914 gehört dieser neubarocke Garten, ein Alpium und ein Arboretum.





Ein besonderes Erlebnis war die **Führung** durch die Gewächshäuser von 1914: vom großen Kaktenehaus gelangt man in das Palmenhaus mit seiner 21 m hohen Glaskuppel; in den seitlichen Glashäusern sind jeweils Pflanzenfamilien einer speziellen Klimazone versammelt, so im Baumfarnhaus, im Orchideenhaus, im Bromelien- und Ararceenhaus, im Victoriahaus, im tropischen Nutzpflanzenhaus. Die dritte hohe Glashalle ist Afrika und Madagaskar gewidmet.





Termine   **Termine**   **Termine**



Samstag, 24. Juni 2023
Besuch im

**Pharmaziemuseum und
Garten des Hotel Elephant**

Treffpunkt 09:30

in Brixen, Adlerbrückengasse 4,
dort haben wir eine Führung im
Pharmaziemuseum mit Familie Peer:
Eintritt pro Person 8 Euro.

Danach besuchen wir den Garten des
Hotels Elephant mit einer Führung von
Getraud Heiss.

Anschließend Mittagessen im Hotel Elephant
- wer möchte - und danach ein Spaziergang
durch den Herrngarten.

Achtung: Gehzeit für Bahnreisende mindes-
tens 40min von und bis Bahnhof und dann
noch in den Gartenanlagen.

Um die Reservierungen bestätigen zu
können, bitten wir um eine **Anmeldung**
bis **10. Juni** bei Martha Canestrini.

martha.canestrini@gmail.com



Sonntag, 18. Juni 2023,
9:00 – 17:00 Uhr

**Tag der Offenen Tür
an der Gärtnerei Laimburg**

Beet- und Balkonpflanzensortiment:
pflegeleichte Balkonkombinationen



Freitag, 25. August 2023
Gemeinsame Fahrt

Illertisser Gartentage

Die besonderen Markttagge für Freunde
der Gartenkultur in der Staudengärtnerei
Gaißmayer & Museum der Gartenkultur
Bitte vormerken, nähere Infos im Sommer

!!! Besichtigung Pilzzucht im Thalhof in Aldein, 23. September 2023!!!